

Correspondance de Théodore de Bèze

Recueillie par *Hippolyte Aubert*, publiée par *Alain Dufour*, *Béatrice Nicollier* et *Mario Turchetti*, Tome 12, Genève, Droz, 1986 (Travaux d'Humanisme et Renaissance 212), 298 S., Ln.

Wie ich in dieser Zeitschrift (Zwa XI, 410–413; XII, 718–721; XIV, 56–58; XV, 308f; XVI, 478f) immer wieder berichten durfte, schreitet das große Werk der Correspondance de Théodore de Bèze mit bewundernswerter Regelmäßigkeit voran. Es ist mit dem hier zu besprechenden Band XII beim Jahr 1571 angelangt. Was sich in den früheren Bänden bereits gezeigt hat – der inhaltliche Reichtum der Quellen, die in Kommentar und Ausstattung gleichermaßen vorbildliche Bearbeitung –, findet darin Fortsetzung und Bestätigung. Dies gilt nicht zuletzt auch im Hinblick auf die bei der Besprechung des ersten Bandes gemachte Äußerung, die damals auf 10–12 Bände (!) geschätzte Ausgabe dürfte einmal «an die Seite der großen Briefsammlungen von Luther, Melancthon, Zwingli, Calvin, Amerbach und Erasmus gestellt werden», und weiter: Beza und seine Korrespondenten riefen «eine der interessantesten und für die Geschichte Europas entscheidendsten Epochen wach».

Herausgeber und Rezensent haben sich vor einem Vierteljahrhundert allerdings auch massiv getäuscht. Das gilt einmal in bezug auf den Umfang der Beza-Korrespondenz: ihre Edition ist heute wohl bei Band XII angelangt, aber erst bei den Briefen des Jahres 1571, noch mehr als drei Jahrzehnte vom Tod Bezas entfernt. Die Täuschung betrifft indes vor allem die Qualität dieses Briefwechsels: Fragt man nämlich nach Gewicht und Bedeutung von Calvins Nachfolger bzw. der Genfer Reformation, erweist sich gerade diese Korrespondenz immer stärker als Bestätigung einer These, die ich seit Jahren vor allem auch in Zusammenhang mit Calvin vertrete: daß der Begriff «Calvinismus» als Bezeichnung für den reformierten Protestantismus im Europa des 16. Jahrhunderts irreführend, letztlich eine Fiktion ist, konkret: daß die reformierten Kirchen in der Schweiz (inkl. Genf), in Frankreich, Deutschland, England, in den Niederlanden, in Ungarn und Polen sich nie nur einseitig nach Genf (oder Zürich), sondern eigentlich immer nach Genf *und* Zürich ausgerichtet haben, daß neben Calvin und Beza immer auch Bullinger am Werk war, mit und nach Bullinger in Zürich sogar ein illustres Team, wie es das in ähnlicher, ähnlich repräsentativer Weise in Genf nie gegeben hat.

Nachdem ich diese These – abgesehen von der Microfiche-Ausgabe «Reformed Protestantism» durch IDC (Inter Documentation Company) oder meinem Referat am 4. Internationalen Calvinkongreß 1986 in Debrecen – in den eingangs erwähnten Besprechungen der Beza-Korrespondenz mindestens immer wieder angedeutet habe, möchte ich sie anhand des hier zu besprechenden Bandes XII einmal etwas stärker untermauern. Ich versuche das einerseits mit ein paar Zitaten aus dem Vorwort der ebenso bewährten wie verdienten (und

unverdächtigen!) Bearbeiter Alain Dufour, Béatrice Nicollier und (anstelle von Claire Chimelli neu:) Mario Turchetti, anderseits mit ein paar Ergänzungen, schicke indes noch ein paar Zahlen voraus.

Band XII der Beza-Korrespondenz enthält insgesamt 69 Briefe (die Nummern 815–883) und 5 «Pièces annexes». Gliedert man diese nach Absendern und Empfängern, zeigt sich sofort, daß unter den Korrespondenten Bezas H. Bullinger einsam an der Spitze liegt: Beza schrieb 13 Briefe nach Zürich, Bullinger 9 nach Genf. Alle weiteren folgen mit großem Abstand, als nächste Laurentius Dürnhöfer (3; 1) und Christoph Hardsheim (4; 1) in Nürnberg; Cassiodore de Reyna in Frankfurt (1; 4); Daniel Toussain in Montbéliard (–; 4) und Nikolaus Zurkinden in Bern (–; 3); alle weiteren Korrespondenten erscheinen nur vereinzelt. Interessant ist in diesem Zusammenhang vielleicht noch folgendes: Während der allmählich älter werdende Bullinger von Beza immer als «mi pater» bzw. «pater mihi plurimum observandum» angesprochen wird, bezeichnet Bullinger den Genfer Reformator in der Regel als «frater (charissimus)»; in den Adressen erscheinen beide ähnlich lautend als «servus Christi» und/oder «fidus/fidelis pastor». Und weiter: Während die Briefe von und an Bullinger meistens Grüße aller, häufig sogar der namentlich aufgeführten Kollegen (die «fratres et symmystae» R. Gwalther, L. Lavater, J. Wolf, J. Simler) enthalten, steht Beza in Genf mehr oder weniger gewissermaßen allein – ein Umstand, der sich für diesen oft verheerend auswirken konnte; ich denke da an die Briefe Nr. 850 und 873, im besondern an Brief Nr. 862 vom 19. September 1571, dessen Regest mit der Feststellung beginnt: «A Genève la situation est catastrophique: la peste et d'autres maladies sévissent. Job Veyrat est mort, Portus a la fièvre quarte, Cartwright se languit, Corneille Bertram est en congé; l'Ecole privée (le Collège) n'existe plus, seul Bèze soutient encore les restes de l'Ecole publique (l'Académie). Un conflit sévit au sein de la Compagnie des Pasteurs» ... (S. 188).

Welches sind nun aber die (materiellen) Berührungspunkte, welches die Interaktionen, Parallelen, Ergänzungen, welche dazu (ver-)führen, die Zürcher und Genfer Reformation nicht nur im 16. Jahrhundert als kirchenpolitische und theologische Einheit erscheinen zu lassen, sondern auch in der Gegenwart als reformierte Schweizer Kirche zu sehen?

Wie bemerkt versuche ich diese nicht ganz unbedeutenden Fragen zunächst mit ein paar aufschlußreichen Hinweisen aus dem Vorwort von Band XII zu beantworten. Ich bringe diese in der von Dufour, Nicollier und Turchetti gewählten Reihenfolge und zitiere dabei ausführlich – bewußt, gelegentlich zwar mit Unterstreichungen, im übrigen aber jedes Urteil dem Leser überlassend...

1. Eine erste, wenn auch mehr indirekte Antwort gibt schon der erste Satz: «L'année 1571, à laquelle est consacré le présent volume de la Correspondance de Bèze, nous semble moins dominée que les précédentes par les affaires de

France, malgré le Synode de La Rochelle que Bèze présida. C'est une année marquée surtout par les événements d'Allemagne» (S. 7).

2. Daß damit tatsächlich die Verlagerung eines *Zürich und Genf* gleichermaßen betreffenden Interessen-Schwerpunkts gemeint ist, zeigt die unmittelbare Fortsetzung: den Ereignissen in Deutschland sind nämlich die beiden größern Publikationen gewidmet, die Beza 1571 verfaßt hat: «Le Contre Selneccer et la grande préface au Landgrave de Hesse mise en tête de l'ouvrage de Hardsesheim (notre n° 828). Ce sont deux écrits contre les ubiquitaires» (S. 7). Wie jeder Kenner der Szene weiß, war nun aber gerade im Streit mit den Ubiquitariern Zürich nicht weniger engagiert als Genf. Nach einigen Bemerkungen über die verschiedenen Positionen in diesem Streit halten die Herausgeber fest: «que leurs adversaires n'ont que trop tendance à *injurier du qualificatif de calvinistes*. *La doctrine des uns et des autres* sur la Cène n'est d'ailleurs pas identique, et Bullinger rappelle que c'est pour les besoins de la lutte commune qu'il faut dissimuler ce désaccord partiel (sur la consubstantiation, évidemment; voir n° 868). *Mais on attend merveilles de ce front commun ...*» (S. 7).

3. Von einer gemeinsamen Front sprechen die Herausgeber sodann auch recht ausführlich im Zusammenhang mit der Synode von La Rochelle, der Beza als «moderator» internationale Unterstützung geben wollte. Dabei sind gleich zwei Hinweise von besonderem Interesse. Zum einen: «[Bèze] fit écrire au Landgrave de Hesse... et à l'Eglise de Zurich. Cette dernière lettre, conservée à Zurich, est rédigée de la main même de Bèze (on en trouve la publication dans A. Bouvier, Bullinger, p. 544 à 546, facsim. face à la p. 392), avec un lapsus significatif au moment crucial: «*illa fidei confessio ... quam verbis pene cum Helvetica nostra communi consentientem ...*» Le synode ne pouvait qualifier la Confession Helvétique postérieure que de *vestra*, mais Bèze se réjouissait tant de *cet accord entre les Confessions*, qu'il a oublié qu'il n'écrivait pas en tant que pasteur de Genève, mais en qualité de président du synode de France. Bullinger apprécia cette lettre et y vit un «gage d'éternelle amitié» (S. 9). Zum andern: Als in der deutschen Schweiz durch eine gezielte Ambivalenz Bezas (n° 835f), die von Petrus Ramus ausgenützt wurde, einige Unruhe über die Beschlüsse von La Rochelle betreffend Abendmahl («substance») und Kirchenzucht entstanden war (n° 859; 868), bemühte sich Beza umgehend um eine ausführliche Richtigstellung: «[il] répond alors par une grande et importante lettre où il expose en détail la discipline des Eglises de Genève et de France, son fonctionnement, celui des consistoires notamment, et ce que le synode a prescrit au juste à ce sujet, l'affaire Morély, et enfin l'affaire Alamanni-Caponi pour expliquer le *maintien* du mot substance – car il s'agissait bien de le maintenir et non de l'ajouter – afin d'exclure des interprétations qui allaient beaucoup plus loin que celles des Zwingliens dans le sens d'une conception purement symbolique de la Cène (n° 871)» [p. 215–227!] (S. 9).

4. Ausdrücklich in Erscheinung tritt die enge Verbindung zwischen Genf

und Zürich in jenen Briefen, in denen von der gemein-eidgenössischen Hilfe an die Hugenotten die Rede ist: «Ce n'est pas à l'occasion de la Rochelle seulement que Bèze cherche à tisser des liens entre Zurichoïis et huguenots français. Faisant imprimer à Genève les sermons-commentaires de Lavater sur Ezechiel, il dédie cette édition à Coligny, à qui il chante les mérites des Zurichoïis, qui n'ont pas pu, à cause des circonstances, soutenir leurs frères français d'argent et de soldats pendant les guerres de religion, mais ont prié pour eux et nourri les réfugiés (n° 856), beau texte qu'il faut rapprocher du n° 825, où Bèze se résigne à admettre que les Cantons évangéliques ne *peuvent* rien faire, sinon indirectement et secrètement, en faveur du parti protestant français» (S. 10).

5. Schließlich spielt die persönliche Verbundenheit Bezas mit Bullinger auch eine Rolle bei jener Frage, die von den Herausgebern in diesem Band/Jahr als «la plus intéressante» betrachtet wird: «jusqu'où va l'intolérance de Bèze, où se situe son esprit conciliant?» Aus Anlaß eines Hinweises von Peter Bietenholz «Limits of intolerance» (Bibliothèque d'Humanisme et Renaissance, t. 35, 1973, p. 311–313) kommen sie in diesem Zusammenhang nicht nur einer interessanten Auswechslung von Briefen in verschiedenen Exemplaren der gleichen Ausgabe von Bezas «Epistolae theologicae» von 1573 (unsere n° 819 und 831) auf die Spur; sie vermuten auch, daß diese Auswechslung aus Rücksicht auf Bullinger erfolgt sein dürfte: «Nous pensons plutôt que cette lettre à Dathenus, du fait qu'elle contient des remarques sur l'incompréhension de Bullinger à l'égard de la discipline ecclésiastique, est apparue à la relecture comme une «gaffe» à l'égard des Zurichoïis. A aucun prix, il ne fallait laisser paraître ces divergences en public. D'où le remplacement de la lettre par une autre. Voilà pour l'intolérance» (S. 10f).

Damit komme ich zu meinen Ergänzungen und Bedenken. Ich erlaube mir, hier an eine Feststellung meines verehrten Kollegen Robert E. Kingdon anzuknüpfen, der 1984 an prominenter Stelle bemerkte: «Beza übernahm auch an Calvins Stelle die Funktion des Sprechers aller reformierten Kirchen» (TRE 12, S. 37/39f). Ich meine, daß das beim besten Willen nicht zutrifft, auch nicht zutreffen kann. Um beim gleichen Jahr 1571 zu bleiben, zeigt sich einmal grundsätzlich, daß das Interesse der Reformierten sich keineswegs nur von Frankreich nach Deutschland verlagert hat. Mindestens ebenso wichtig waren – jedenfalls aus Zürcher Sicht! – in diesem Jahr die Liga Philipps II. mit Papst Pius V., Venedig, u. a. gegen die Türken, der Sieg von Lepanto, die Wirren in den Niederlanden, der Fortgang der Reformation in England. Das zeigen mit gleicher Eindringlichkeit Bullingers Notizen im Diarium (S. 106), Buchproduktion und Briefwechsel. Die Buchproduktion: 1571 schrieb Bullinger nicht bloß die oben erwähnte «Antwort auf das Testament von Joh. Brenz» (HBBibl I, Nr. 568f), sondern – vorher – noch die berühmte «Refutatio Bullae papisticae contra Angliae Reginam Elizabetham» (HBBibl I, Nr. 562–564 – eine vehemente Verteidigung nicht nur der Königin, sondern zugleich einer «Weiberherrschaft»

und des angelsächsischen Staatskirchentums) und eine Abhandlung «De scripturae sanctae dignitate», die 1572 deutsch und 1579 auch englisch erschien. Der Briefwechsel Bullingers allein umfaßt schließlich für das Jahr 1571 257 Briefe – ein guter Durchschnittswert im Blick auf das Total der Bullinger-Korrespondenz von 12 000 Briefen für die 44 Jahre von 1532 bis 1575! Natürlich befinden sich unter Bullingers Briefpartnern in der Mehrzahl Deutschschweizer – und Beza; im internationalen Bereich fallen neben Deutschen vor allem zahlreiche Engländer auf.

Wenn Zürich als Parallele erwähnt wird, sollte allerdings nicht übersehen werden, daß nicht allein Bullinger Bücher und Briefe schrieb, sondern daß gerade in den letzten Lebensjahren des Antistes, vorab während des Hunger- und Pestjahres 1571, ihm das oben erwähnte Team von Mitarbeitern tatkräftig zur Seite stand und eine Art Arbeitsteilung praktiziert wurde. So verfaßte 1571 R. Gwalther «Die Menschwerdung Christi», L. Lavater drei Predigten über Teuerung und Hunger sowie einen (bei J. Crispin in Genf!) erschienenen Kommentar über Ezechiel (vgl. dazu n° 856, die Widmungsvorrede Bezas an Admiral Coligny), J. Simler eine Sammlung von «Scripta veterum latina de una persona et duabus naturis domini». Daß diese und weitere Autoren ebenfalls zahlreiche Briefe schrieben, sei nur noch am Rande vermerkt – Details liefern nicht zuletzt die entsprechenden Bände der Simler-Sammlung der Zentralbibliothek Zürich.

Fritz Büsser, Zürich

Huldrych Zwingli Selected Writings

Edited and translated by *Edward J. Furcha, H. Wayne Pipkin*, Vol. 1: In defense of the reformed faith; vol. 2: In search of true religion, Reformation, pastoral, and eucharistic writings (Pittsburgh theological monographs; new ser., 12–13), Allison Park PA., Pickwick Publications, 1984. 395, 416 S., kart. je \$ 19.95.

Das Zwinglijahr 1984 hat auch in der englischsprachigen Welt eine Anzahl vorzüglicher Veröffentlichungen hervorgebracht. Die gehaltvolle Reihe der Pittsburgh Theological Monographs widmet zwei Bände englischen Übersetzungen von Schriften Zwinglis. Moderne Anstrengungen, Werke des Zürcher Reformators ins Englische zu übersetzen, gehen auf die Zeit um die Jahrhundertwende zurück. Unter der Initiative von Samuel M. Jackson (Union Theological Seminary, New York) nahm man zuerst die Übersetzung lateinischer Schriften in Angriff. Zwischen 1912 und 1929 erschienen drei Bände, mit insgesamt zwanzig Zwinglischriften. Die vorliegenden beiden Bände führen Jacksons Auswahl ausgabe weiter, allerdings wird die wenig sinnvolle Trennung von lateinischen und deutschen Schriften aufgegeben. Der erste Band bietet eine Übertragung der 67 Artikel zusammen mit der Auslegung. Bei dem mir zur Verfügung ste-